

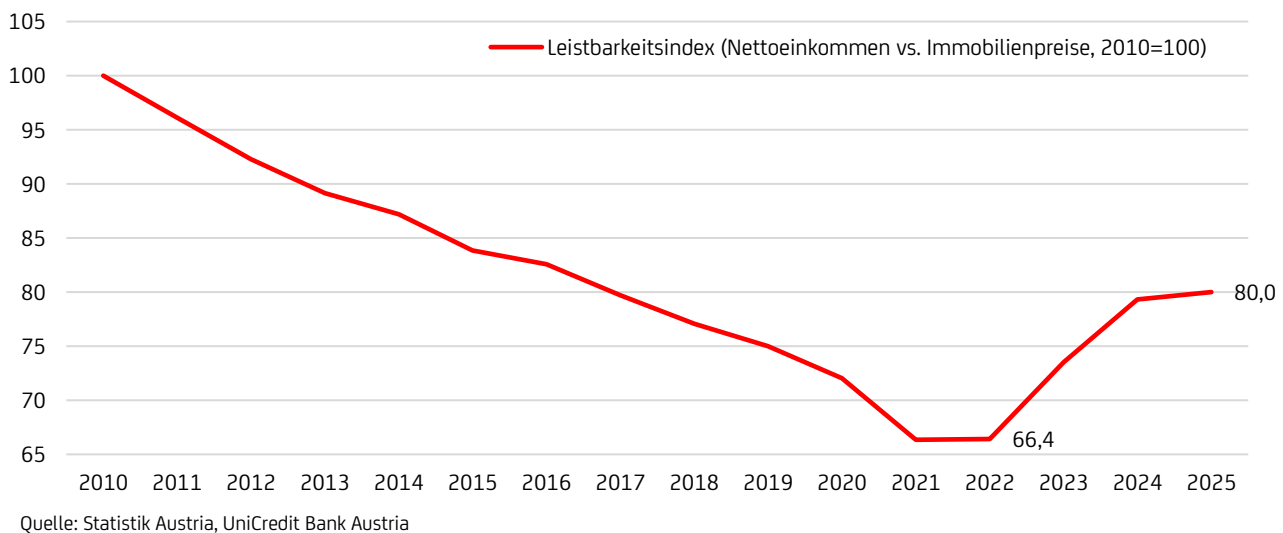


# Normalisierung am Wohnimmobilienmarkt

**Mai 2026**

# Überblick

## Anstieg der Leistbarkeit von Wohnimmobilien seit 2022, aber deutlich niedriger als vor 15 Jahren



## DIE LEISTBARKEIT VON WOHNNEIGENTUM HAT SICH DAS DRITTE JAHR IN FOLGE VERBESSERT

- Nach dem Rückgang der Preise für Wohnimmobilien in den Jahren 2023 und 2024 haben die Immobilienpreise im Jahr 2025 wieder leicht angezogen.
- Durch den Anstieg der Nettoeinkommen um über 3,5 Prozent hat sich 2025 trotz der um 2,6 Prozent gestiegenen Wohnimmobilienpreise die Leistbarkeit von Wohnimmobilien das dritte Jahr in Folge verbessert.
- Bei Finanzierung einer gleich großen Immobilie wie 2022 zum damaligen Wert von 100.000 Euro ergibt sich aus Zinssenkung, Immobilienpreiserückgang und Anstieg der Einkommen aktuell eine kumulierte Ersparnis von rund 4 Prozent des durchschnittlichen österreichischen Nettoeinkommens bzw. fast 1.400 Euro im Jahr.
- Im Vergleich zu 2010 hat sich die Leistbarkeit, also das Verhältnis der Immobilienpreise zu den Nettoeinkommen in Österreich jedoch um 20 Prozent verschlechtert.
- Die Leistbarkeit ist im langfristigen Vergleich in allen Bundesländern gesunken, jedoch nimmt die regionale Spreizung zu. Während die Entwicklung bei Eigentumswohnungen in der Steiermark am günstigsten war, hat sich die Einkommens-Immobilienpreis-Relation vor allem bei Einfamilienhäusern in Tirol und Eigentumswohnungen in Wien sehr stark verschlechtert.
- Als Folge der langfristig verringerten Leistbarkeit hat die Nachfrage nach Mietobjekten zugenommen und einen Mietanstieg über der allgemeinen Inflation ausgelöst. Dieser Trend wird sich in den kommenden Jahren aufgrund der geringen Neubauleistung fortsetzen.
- Anhaltend günstige Finanzierungsbedingungen, das knappe Angebot aufgrund niedriger Bauleistung, steigende Baukosten und -preise und verbesserte Renditechancen in der Vermietung lassen in den kommenden Jahren wieder einen Anstieg der Immobilienpreise erwarten, voraussichtlich stärker bei gebrauchten Immobilien als im Neubau.
- Die geringe Leistbarkeit von Wohnimmobilien für große Teile der Bevölkerung, eine mögliche Verschärfung der Geldpolitik durch die EZB infolge des Iran-Kriegs und ein schwächer zu erwartendes Bevölkerungswachstum werden die Immobilienpreisdynamik in den kommenden Jahren begrenzen, voraussichtlich auf dem Niveau der allgemeinen Inflation.

## IMMOBILIENPREISE STEIGEN WIEDER

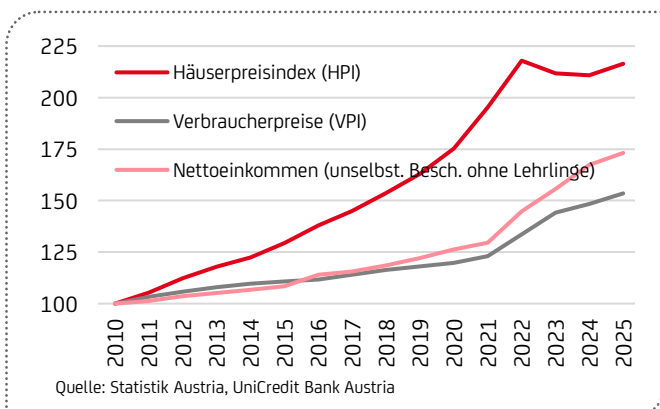
Nach zwei Jahren mit leicht sinkenden Wohnimmobilienpreisen brachte 2025 die Trendwende. Begünstigt durch gesunkene Finanzierungskosten stabilisierten sich die Preise in der ersten Hälfte 2025 und begannen in der zweiten Jahreshälfte zu steigen. Nach dem Rückgang der Immobilienpreise 2023 und 2024 um insgesamt 3,7 Prozent gemäß Immobilienpreisindex der OeNB bzw. 3,2 Prozent gemäß Häuserpreisindex (HPI) der Statistik Austria legten die Preise 2025 im Durchschnitt um 1 Prozent (OeNB) bzw. 2,6 Prozent (Statistik Austria) zu.

Trotz der eingesetzten Trendwende waren Wohnimmobilien zu Beginn des Jahres 2026 noch günstiger als im Jahr 2022. Basierend auf Daten der Statistik Austria und der OeNB betrug nach unserer Schätzung der durchschnittliche Quadratmeterpreis für Eigentumswohnungen in Österreich ca. 4.100 Euro und für Einfamilienhäuser knapp 2.800 Euro. Das stellt eine Ersparnis von rund 250 bzw. ca. 120 Euro pro Quadratmeter gegenüber 2022 dar.

Im langfristigen Vergleich ergibt sich jedoch ein anderes Bild. Seit dem Jahr 2010 sind die Preise für Wohnimmobilien deutlich gestiegen. Die Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank verstärkt durch unkonventionelle Maßnahmen, wie den unterschiedlichen Wertpapierkaufprogrammen, hat einerseits besonders günstige Finanzierungsbedingungen geschaffen und andererseits die Veranlagung in Wohnimmobilien besonders attraktiv gemacht. Die Nachfrage wurde zudem durch den hohen Wohnbedarf als Folge eines kräftigen Bevölkerungswachstums verstärkt. Im Durchschnitt haben sich die Preise für Wohnimmobilien in Österreich von 2010 bis 2025 mehr als verdoppelt. Gemäß dem Häuserpreisindex der Statistik Austria legten die Immobilienpreise in diesem Zeitraum um 116 Prozent zu. Während sich bei Einfamilienhäusern der Quadratmeterpreis ziemlich exakt verdoppelt hat, stieg der Quadratmeterpreis für Eigentumswohnungen sogar um 120 Prozent an.

Während sich die Immobilienpreise seit 2010 mehr als verdoppelt haben, nahm das allgemeine Preisniveau gemessen an den Verbraucherpreisen um 53,5 Prozent zu. D.h. seit dem Jahr 2010 haben sich Immobilien im Vergleich zu anderen Waren und Dienstleistungen doppelt so stark verteuert. Während die Immobilienpreise aktuell noch knapp unter dem Niveau von 2022 liegen, hat die Verbraucherpreis-inflation im gleichen Zeitraum kumuliert 15 Prozent betragen. Die Gegenbewegung der vergangenen drei Jahre hat somit die Kluft zwischen allgemeiner Inflation und den Immobilienpreisen seit dem Beginn des Auseinanderdriftens 2010 verringern können.

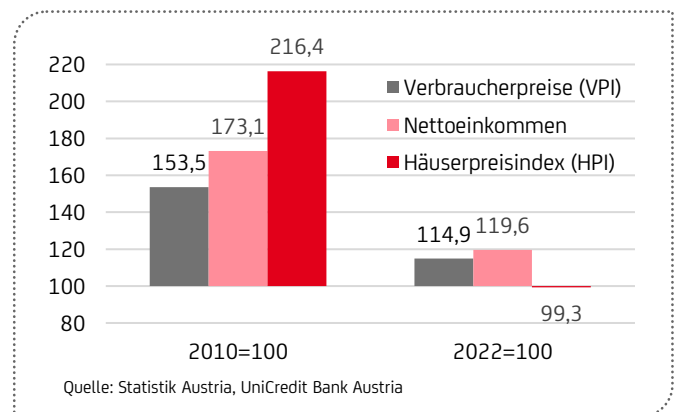
## Einkommen, Immobilienpreise und Inflation



## LEISTBARKEIT VON WOHN-EIGENTUM TROTZ HÖHERER PREISE AUCH 2025 GESTIEGEN

Da für die Lohn- und Gehaltsverhandlungen als auch der jährlichen Pensionsanpassungen in Österreich die Verbraucherpreisentwicklung die wichtigste Richtschnur darstellt, haben sich die nominellen Einkommen in Österreich in den vergangenen drei Jahren deutlich erhöht. Die Anpassung der Einkommen folgt der Inflation des jeweiligen Vorjahres, was in der Phase des abklingenden Inflationschocks zu Einkommenszuwächsen deutlich über der allgemeinen Teuerung führte. Das durchschnittliche Nettoeinkommen eines unselbständig Beschäftigten (ohne Lehrlinge) in Österreich stieg seit 2022 um 20 Prozent. Damit hat sich in diesem Zeitraum die Leistbarkeit von Wohnimmobilien deutlich erhöht, denn der nominelle Anstieg der Einkommen liegt nicht nur um 5 Prozentpunkte über der allgemeinen Teuerung, sondern entspricht bezogen auf den seit 2022 sogar leicht gesunkenen Immobilienpreisindex einer Erhöhung der Leistbarkeit von Wohnimmobilien um mehr als ein Fünftel.

## Preise und Einkommen im Vergleich

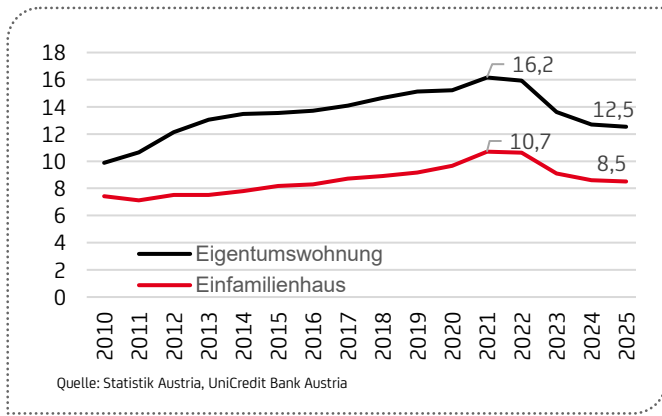


Das durchschnittliche jährliche Nettoeinkommen eines unselbständig Erwerbstätigen reichte 2022 für den Erwerb von 7m<sup>2</sup> Wohnraum (gewichteter Durchschnitt aus Eigenheim und Eigentumswohnung). 2025 konnten mit dem Jahreseinkommen (netto) dagegen rechnerisch 8,8m<sup>2</sup> an Wohnraum finanziert werden. Das ist vor allem dank der hohen Lohndynamik ein Zugewinn von fast zwei Quadratmetern, aufgrund der unterschiedlichen Preisentwicklung etwas mehr bei Einfamilienhäusern und weniger bei Eigentumswohnungen.

Während die Preise für Wohnimmobilien bis zur Finanzkrise im Wesentlichen eine ähnliche Entwicklung wie die Verbraucherpreise und damit auch die Einkommen nahmen, ging, spätestens ab 2010, eine Schere auf. Seit 2022 hat sich diese Kluft zwar deutlich verringert, aber seit 2010 bis heute haben sich die Immobilienpreise mehr als verdoppelt, während das durchschnittliche Nettoeinkommen eines unselbständig Erwerbstätigen in Österreich um 73 Prozent zugelegt hat.

Der reale Wert eines durchschnittlichen Jahreseinkommens reduzierte sich bezogen auf die Preisentwicklung von Wohnimmobilien sei 2010 um rund 25 Prozent. Statt für 10m<sup>2</sup> im Jahr 2010 reichte ein österreichisches Nettoeinkommen 2025 nur noch zur Finanzierung von etwa 8m<sup>2</sup> einer Eigentumswohnung bzw. für 11,8m<sup>2</sup> eines durchschnittlichen Einfamilienhauses (2010: 13,5m<sup>2</sup>).

## Anzahl der Jahreseinkommen für 100m<sup>2</sup> Wohnraum

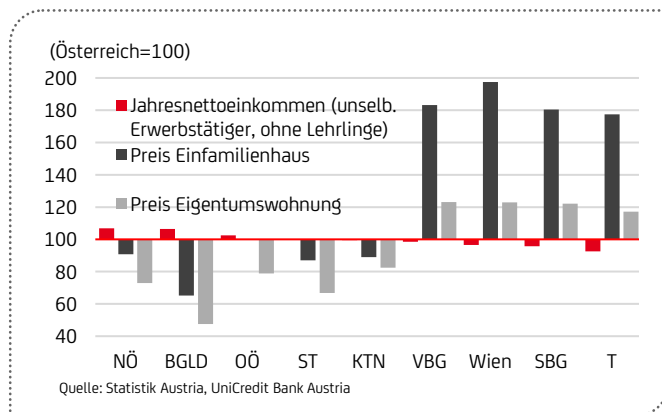


Oder anders ausgedrückt: Für eine Eigentumswohnung von 100m<sup>2</sup> musste 2025 ein Haushalt 12,5 Jahreseinkommen einsetzen, für ein Haus mit 100m<sup>2</sup> 8,5 Jahreseinkommen. Im Jahr 2010 waren es nur 10 bzw. 7,4 Jahreseinkommen. Im Jahr 2022 waren es allerdings sogar 16 bzw. über 10,5 Jahresgehälter gewesen.

## LEISTBARKEIT VON IMMOBILIEN STARK VOM STANDORT ABHÄNGIG

Nicht unerwartet ist die Leistbarkeit von Immobilien gemessen an der Preisentwicklung im Verhältnis zur Einkommensentwicklung stark vom Standort der Immobilie abhängig. Während die Einkommensunterschiede innerhalb Österreichs gering sind, sind die Preisunterschiede von Immobilien in den einzelnen Bundesländern sehr hoch.

## Einkommen und Wohnimmobilienpreise 2025 in den Bundesländern im Vergleich

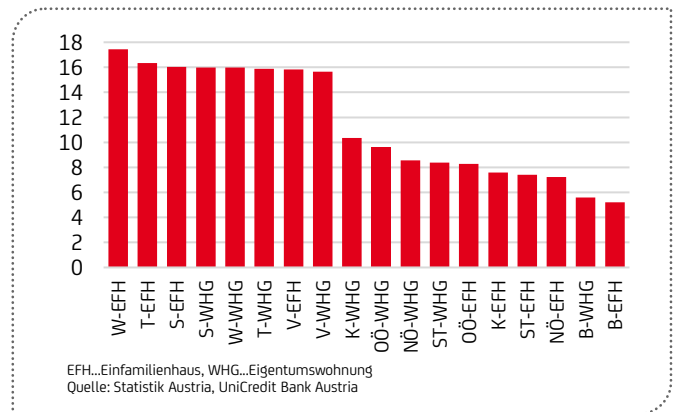


Das höchste Durchschnittseinkommen aller Bundesländer wurde 2025 mit 106,8 Prozent des Österreichdurchschnitts in Niederösterreich erreicht. Dagegen kostete ein Einfamilienhaus pro Quadratmeter nur 91 Prozent und eine Eigentumswohnung sogar nur 73 Prozent des Österreichdurchschnitts. Besonders günstig ist die Lage im Burgenland mit einem Jahresnettoeinkommen von 106,5 Prozent des Österreichdurchschnitts bei den relativ niedrigsten Wohnimmobilienpreisen im Vergleich zum Österreichschnitt von nur 65,1 Prozent für Einfamilienhäuser bzw. 47,6 Prozent für Eigentumswohnungen. Am anderen Ende des Spektrums liegt nicht überraschend die Bundeshauptstadt Wien mit einem

Nettoeinkommen von 96,5 Prozent des Österreichdurchschnitts bei den relativ höchsten Immobilienpreisen von 198 Prozent bei Häusern und 123 Prozent bei Eigentumswohnungen des bundesweiten Durchschnitts.

Eine Rangliste der Leistbarkeit von Wohnimmobilien führt der Erwerb eines Einfamilienhauses im Burgenland an. Stellt man das durchschnittliche jährliche Nettoeinkommen eines burgenländischen unselbständig Erwerbstätigen in Relation zu den durchschnittlichen Wohnimmobilienpreisen mussten für 100 Quadratmeter Wohnfläche 2025 im Durchschnitt nur 5,2 Jahresnettoeinkommen eingesetzt werden. Am anderen Ende der Leistbarkeit steht der Erwerb eines Einfamilienhauses in Wien. Für 100 Quadratmeter wurden sogar 17,4 durchschnittliche Wiener Jahresnettoeinkommen benötigt.

## Anzahl der Jahresnettoeinkommen 2025 für 100qm Wohnraum in den Bundesländern



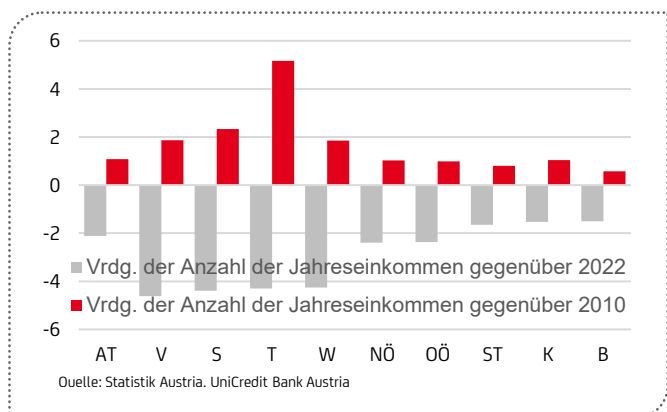
Abgesehen von den absoluten Werten ist für die (subjektive) Beurteilung der Leistbarkeit von Wohnimmobilien durch einen potenziellen Käufer auch die Entwicklung im Zeitablauf maßgeblich.

Hinsichtlich der Leistbarkeit von Einfamilienhäusern hat sich in den vergangenen drei Jahren in allen Bundesländern eine positive Entwicklung gezeigt. Vor allem in Vorarlberg, Salzburg, Tirol und Wien hat sich eine deutliche Erhöhung der Leistbarkeit ergeben. Aktuell sind in diesen vier Bundesländern um jeweils mehr als vier Jahreseinkommen weniger für 100 Quadratmeter notwendig als 2022. Allerdings ist die Leistbarkeit im langfristigen Vergleich in allen Bundesländern gegenüber 2010 geringer. Insbesondere die Entwicklung in Tirol sticht negativ hervor mit einer drastischen Verringerung der Leistbarkeit. Im Durchschnitt sind aktuell mehr als 5 Jahreseinkommen mehr notwendig für den Erwerb eines Einfamilienhauses mit einer Wohnfläche von 100 Quadratmetern als im Jahr 2010. Im Österreichdurchschnitt betrug der Anstieg nur 1,1 Jahresnettoeinkommen.

Auch hinsichtlich der Leistbarkeit von Eigentumswohnungen hat sich in den vergangenen drei Jahren in allen Bundesländern eine Verbesserung ergeben. Im Bundesschnitt verringerte sich die Anzahl der Nettojahreseinkommen, die für den Erwerb einer Wohnfläche von 100 Quadratmeter eingesetzt werden müssen, um 3,4. Eine überdurchschnittlich günstige Entwicklung zeigte sich in Wien, Tirol, Vorarlberg und Kärnten, zum Teil jedoch von besonders hohen Werten ausgehend. So waren im Jahr 2022 in Wien, Tirol und Vorarlberg jeweils rund um 20 Jahreseinkommen für den Kauf einer Eigentumswohnung von 100 Quadratmeter

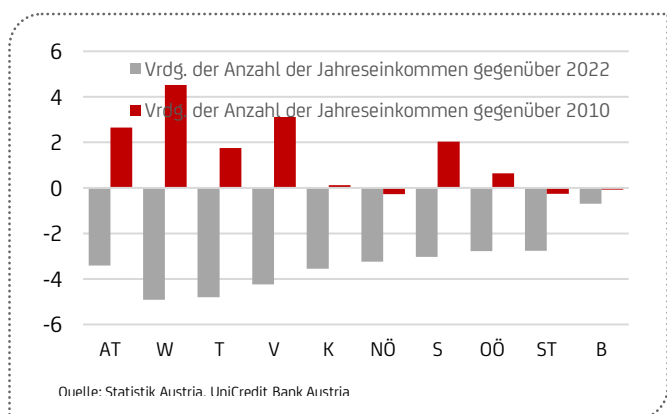
notwendig. Die geringste Verbesserung der Leistbarkeit seit 2022 ist im Burgenland mit weniger als einem Jahresgehalt zu beobachten gewesen. Allerdings sind Eigentumswohnungen im Burgenland mit Abstand die am leistbarsten aller Bundesländer. Für 100 Quadratmeter Wohnfläche sind nur 5,6 burgenländische Jahresnettoeinkommen aufzubringen.

### Leistbarkeit von Einfamilienhäusern in den Bundesländern (100m<sup>2</sup>)



Auch im langfristigen Vergleich gegenüber 2010 hat sich die Leistbarkeit von Eigentumswohnungen im Burgenland geringfügig erhöht. Dies trifft auch auf die Steiermark und Niederösterreich zu, jedoch in beiden Fällen nur minimal. Dagegen hat sich in der Mehrzahl der Bundesländer die Leistbarkeit von Eigentumswohnungen seit 2010 zum Teil deutlich verringert. In der Bundeshauptstadt Wien müssen mittlerweile 4,5 Jahreseinkommen mehr eingesetzt werden als vor 15 Jahren und auch in Tirol mit 3 bzw. Vorarlberg und Salzburg mit jeweils rund 2 zusätzlichen Jahreseinkommen hat sich der Erwerb von Wohnungseigentum auch relativ verteuert.

### Leistbarkeit von Eigentumswohnungen im Bundesländervergleich (100m<sup>2</sup>)



Die Ergebnisse für Wien als einziges Städtebundesland sind mit den Entwicklungen in den Flächenbundesländern nur bedingt vergleichbar. Auch in den einzelnen Bundesländern bestehen zwischen den städtischen und den ländlichen Regionen erhebliche Unterschiede, die sich im Bundesländerdurchschnitt kaum widerspiegeln. So bestehen vor allem in den Bundesländern mit größeren Ballungsräumen, wie in der Steiermark mit Graz, in Oberösterreich mit Linz, in Salzburg mit

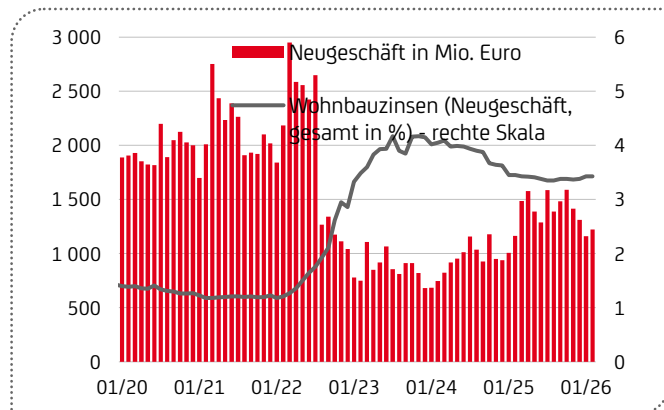
der Stadt Salzburg und in Tirol mit Innsbruck deutliche regionale Unterschiede.

### GÜNSTIGERE FINANZIERUNGSBEDINGUNGEN ERLEICHTERN LEISTBARKEIT ZUSÄTZLICH

Neben dem günstigeren Verhältnis von Immobilienpreisen zum Einkommen hat sich durch die Lockerung der Geldpolitik durch die Europäische Zentralbank seit 2022 die individuelle Leistbarkeit von Wohnraum in Österreich zusätzlich erhöht. Durch die Senkung der Leitzinsen durch die EZB kam es zu einem Rückgang der Zinsen für Wohnimmobilienkredite, so dass sich die Kosten einer Kreditfinanzierung von Immobilien seitdem verringerten. Der Zinssatz für neu aufgenommene Wohnbaukredite ist laut Statistik der OeNB von durchschnittlich 4,2 Prozent Ende 2023 auf 3,4 Prozent Anfang 2026 gesunken. Dadurch ist die monatliche Belastung für einen Kredit in Höhe von 100.000 Euro bei einer Laufzeit von 20 Jahren von 615 auf heute 570 Euro gesunken (Kapitalrückzahlung und Zinsen) und ist damit um 7 Prozent niedriger als vor zwei Jahren. Mit einer monatlichen Kreditrate von 615 Euro könnte aktuell eine Kreditsumme von über 107.000 Euro bedient werden.

Unterstützt durch die Senkung der Zinsen kam es ab dem Frühjahr 2024 zu einer Umkehr des rückläufigen Trends von Wohnbaufinanzierungen. Das Volumen an Neukreditvergaben, das in der ersten Jahreshälfte 2022 in der Endphase der Nullzinspolitik der EZB noch monatlich 2,5 Mrd. Euro in Österreich erreichte, sank infolge der rasch steigenden Zinsen sowie durch die Verschärfung der Kreditvergeberrichtlinien durch die Kreditinstitute-Immobilienfinanzierungsmaßnahmen-Verordnung (KIM-Verordnung) drastisch. In der ersten Jahreshälfte 2024 erreichte das monatliche Finanzierungsvolumen mit rund 850 Mio. Euro nur noch ein Drittel der ersten Jahreshälfte 2022. Der Stabilisierung des Finanzierungsmarktes im Jahr 2024 folgte 2025 die spürbare Erholung. Im Jahresdurchschnitt 2025 stiegen die Kreditvergaben für Wohnraumfinanzierung um 47,3 Prozent im Jahresvergleich auf 1,4 Mrd. Euro monatlich. Das gesamte Ausleihvolumen erreichte Anfang 2026 mit 130 Mrd. Euro jedoch noch nicht den Höchststand von 135 Mrd. Euro von Ende 2022.

### Wohnbaukreditvolumen und Zinsen in Österreich



Neben den niedrigeren Zinsen hat sich die Leistbarkeit von Wohnbaukrediten auch durch den Anstieg der Einkommen verbessert. Für ein Finanzierungsvolumen von 100.000 Euro waren 2025 Kreditkosten (Kapitalrückzahlung und Zinsen) von 21 Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens eines

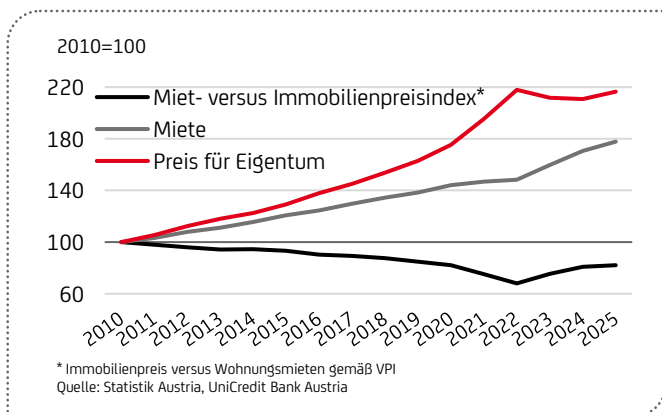
unselbständig Erwerbstätigen notwendig. 2023 mussten noch 24,5 Prozent des Nettoeinkommens für eine Finanzierung in gleicher Höhe aufgewendet werden.

Inkludiert man nun noch den Rückgang der Immobilienpreise ab 2022 in die Berechnung, wäre für eine gleich große Immobilie nur eine Kreditaufnahme von 95.900 Euro notwendig, was geringere monatliche Finanzierungskosten von 550 Euro mit sich brächte. Damit würden nur 20 Prozent des Einkommens von 2025 belastet werden. Der kumulierte Vorteil aus niedrigeren Zinsen, Immobilienpreiserückgang und Einkommensanstieg seit 2022 beträgt somit aktuell rund 4 Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens eines unselbständig Erwerbstätigen in Österreich.

## MIETEN ZIEHEN WEITER AN

Während sich die Leistbarkeit von Wohneigentum seit 2022 erhöht hat, nahm die Leistbarkeit von Mietobjekten zumindest relativ zu Wohneigentum deutlich ab. Seit 2022 sind die Mieten im Durchschnitt um 20 Prozent gestiegen als Folge der hohen allgemeinen Inflation von 15 Prozent, die sich auf Bestandsmieten vertragsgemäß „automatisch“ übertrug. Im Vergleich zu Bestandsmieten kam es bei Neuvermietungen zu einer höheren Dynamik, denn durch die hohe Immobilienpreisdynamik seit der Finanzkrise wurde für mehr und mehr Haushalte die Alternative Wohneigentum nicht mehr leistbar und führte zu einem Nachfragezuwachs nach Mietobjekten. Der Rückgang der Immobilienpreise seit 2022 fiel zu schwach aus, um die Nachfrage vom Mietmarkt auf den Kaufmarkt in maßgeblicher Höhe umzuleiten.

## Entwicklung der Immobilienpreise und der Mieten



Ab 2010 stiegen die Immobilienpreise deutlich stärker als die Mieten. Seit 2022 hat sich diese Entwicklung umgedreht. Seit 2010 sind die Immobilienpreise jedoch immer noch um 24 Prozentpunkte stärker als die Mieten gestiegen. Auch wenn der Vergleich der Daten abgrenzungsbedingt problematisch ist und die Daten nur Marktdurchschnitte abbilden, weist die Entwicklung auf kurze Sicht zwar auf eine relative Verringerung der Leistbarkeit von Mietobjekten gegenüber Wohneigentum hin, aber da die Nettoeinkommen seit 2022 ebenfalls um rund 20 Prozent zulegen, hat sich die relative Leistbarkeit von Mietobjekten gemessen an der Einkommensentwicklung im Durchschnitt seitdem nicht verändert.

## ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die Leistbarkeit von Wohneigentum hat sich seit 2022 infolge des leichten Rückgangs der Immobilienpreise, der niedrigeren Zinsen sowie steigender Nettoeinkommen in Österreich erhöht. Allerdings ist die Leistbarkeit von Einfamilienhäusern oder Eigentumswohnungen angesichts der hohen Preisdynamik von Immobilien weit über der Entwicklung der allgemeinen Inflation und der Einkommen hinausgehend im längerfristigen Vergleich deutlich gesunken. In den vergangenen 15 Jahren hat sich der reale Wert der Nettoeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen in Österreich bezogen auf den Häuserpreisindex der Statistik Austria im Durchschnitt um 20 Prozent reduziert.

Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede in den einzelnen Bundesländern. Generell ist die Leistbarkeit von Wohneigentum gemessen an der Höhe der Immobilienpreise im Verhältnis zu den Einkommen in Wien sowie in den westlichen Bundesländern am niedrigsten, im Burgenland dagegen am höchsten. Trotz der Verbesserung der Leistbarkeit seit 2022 in allen Bundesländern – dabei besonders stark in Wien und den westlichen Bundesländern – ist die Leistbarkeit gerade in diesen Regionen weiterhin deutlich niedriger als vor 15 Jahren.

Nach der Stabilisierung 2024 haben die Immobilienpreise 2025 wieder leicht angezogen. Für 2026 und 2027 gehen wir von weiter steigenden Immobilienpreisen etwa in der Höhe der allgemeinen Inflation zwischen zwei und drei Prozent aus. Zum einen werden die Neubaupreise voraussichtlich weiter zulegen. Der neuerliche energiepreisbedingte Inflationsschock durch den Krieg im Iran wird die Materialkosten und mit etwas Verzögerung auch die Lohnkosten erhöhen. Damit wird die Entwicklung der Baukosten und -preise, die sich in den vergangenen beiden Jahren kaum verändert haben, wieder eine Aufwärtstendenz aufweisen. Zum anderen ist in den kommenden Jahren eine zumindest leicht steigende Nachfrage nach gebrauchtem und meist leistbarerem Wohneigentum zu erwarten.

Unterstützt wird unsere Erwartung eines zumindest moderaten Anstiegs der Immobilienpreise in den kommenden Jahren auch durch ein enges Angebot werden, als Folge relativ niedriger Fertigstellungen nach dem Einbruch der Baubewilligungen ab 2022. Trotz möglicher Leitzinsanhebungen durch die EZB als Reaktion auf die Folgen des Iran-Konflikts werden die Finanzierungsbedingungen weiterhin günstig sein, was den Erwerb von Wohneigentum auch aus Veranlagungsmotiven stärken dürfte, zumal eine nachfragebedingt anhaltend hohe Mietpreisdynamik eine ansprechende Renditeentwicklung in der Vermietung verspricht.

## ZUM WEITERLESEN

UniCredit Bank Austria Homepage: Alle Prognosen und Analysen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria auf <http://wirtschaft-online.bankaustria.at>

UniCredit Bank Austria Economic News: Die neuesten Veröffentlichungen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria direkt in Ihrem Posteingang. Anmeldung per E-Mail an: [econresearch.austria@unicreditgroup.at](mailto:econresearch.austria@unicreditgroup.at).

## AUTOREN

Walter Pudschedl, Ökonom, UniCredit Bank Austria ([walter.pudschedl@unicreditgroup.at](mailto:walter.pudschedl@unicreditgroup.at))

## RECHTLICHE HINWEISE

Diese Publikation ist keine Anlageberatung, Anlageempfehlung, Marketingmitteilung oder Finanzanalyse dar. Insbesondere ist sie kein Angebot und keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren und keine Aufforderung ein solches Angebot zu stellen. Sie dient nur der Erstinformation und kann eine auf die individuellen Verhältnisse und Kenntnisse des:der Anleger:in bezogene Beratung nicht ersetzen.

Es handelt sich um eine Analyse aufgrund öffentlich zugänglicher Wirtschaftsdaten. Trotz sorgfältiger Recherche und der Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität und Genauigkeit übernommen werden.

Jede Veranlagung in Wertpapieren ist mit Risiken verbunden. Anlagewert und Erträge können plötzlich und in erheblichem Umfang schwanken und daher nicht garantiert werden. Es besteht die Möglichkeit, dass der:die Anleger:in nicht die gesamte investierte Summe zurückerhält, unter anderem dann, wenn die Kapitalanlage nur für kurze Zeit besteht. Unter Umständen ist auch ein Totalverlust möglich. Mögliche (Rück-) Zahlungen aus dem Produkt schützen Anleger:innen möglicherweise nicht gegen ein Inflationsrisiko. Es kann also nicht zugesichert werden, dass die Kaufkraft des investierten Kapitals von einem allgemeinen Anstieg der Konsumgüterpreise unberührt bleibt. Zahlenangaben bzw. Angaben zur Wertentwicklung beziehen sich auf die Vergangenheit und die frühere Wertentwicklung ist kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse. Nur im Rahmen einer Anlageberatung kann die UniCredit Bank Austria AG die persönlichen Verhältnisse der Kund:innen (Anlageziele, Erfahrungen und Kenntnisse, Risikoneigung, finanzielle Verhältnisse und finanzielle Verlusttragfähigkeit) berücksichtigen sowie eine produktspezifische Eignungsprüfung durchführen. Wir weisen darauf hin, dass die steuerliche Behandlung von den persönlichen bzw. betrieblichen Verhältnissen des:der Anlegers:in abhängt und die Angaben über die Steuervorteile auf Basis der geltenden Rechtslage gemacht werden, die künftigen Änderungen unterworfen sein kann und über deren Beibehaltung keine Auskunft gegeben werden kann.

## IMPRESSUM

Angaben und Offenlegung nach §§ 24 und 25 Mediengesetz:

Herausgeber und Medieninhaber:

UniCredit Bank Austria AG  
1020 Wien, Rothschildplatz 1

Unternehmensgegenstand: Kreditinstitut gem. § 1 Abs.1 Bankwesengesetz

Vertretungsbefugten Organe (Vorstand) des Medieninhabers: Ivan Vlaho, Albert Angersbach, Daniela Barco, Hélène Buffin, Dieter Hengl, Emilio Manca, Marion Morales Albi ana-Rosner, Svetlana Pancenko.

Aufsichtsrat des Medieninhabers: Gianfranco Bisagni, Aurelio Maccario, Livia Aliberti Amidani, Christoph Bures, Richard Burton, Tamara Haas, Judith Maro, Herbert Pichler, Eveline Steinberger, Doris Tomanek, Roman Zeller

Beteiligungsverhältnisse am Medieninhaber gemäß § 25 Mediengesetz: UniCredit S.p.A. hält einen Anteil von 99,996% der Aktien am Medieninhaber (unter folgendem Link <https://www.unicreditgroup.eu/en/governance/shareholders.html> sind die wesentlichen, an der UniCredit S.p.A. bekannten Beteiligungsverhältnisse ersichtlich.)

Der Betriebsratsfonds der Angestellten der UniCredit Bank Austria AG, Region Wien, sowie die Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten (Stifter: Anteilsverwaltung-Zentralsparkasse; Begünstigter: WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) sind mit einem Anteil von zusammen 0,004% am Medieninhaber beteiligt.



### MobileBanking App

Einfach im App-Store Ihres Anbieters herunterladen.

Alle Informationen: [mobilebanking.bankaustria.at](https://mobilebanking.bankaustria.at)



### Unser Kundenservice im Internet

[bankaustria.at/hilfe-kontakt.jsp](https://bankaustria.at/hilfe-kontakt.jsp)



### Unsere Filialen in ganz Österreich

[filialfinder.bankaustria.at](https://filialfinder.bankaustria.at)

Sie finden uns auf:

